

Wöchentlich 50 Pf., monatlich 1.50 M., im voraus zahlbar. Postbezug 4.32 M. einschließlich Postgebühr. Auslandbestellungen 6.— M. pro Monat.

Der „Vorwärts“ erscheint wochentags ein- und zweimal, Sonntags und Feiertagen einmal, die Abendausgaben für Berlin und im Handel mit dem Titel „Der Abend“. Illustrierte Beilagen: „Jugend und Zeit“ und „Kinderfreund“, Ferner: „Unterhaltung und Wissen“, „Frauenstimme“, „Lohn“, „Bild in die Arbeiterwelt“ und „Jugend-Vorwärts“.

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Groß-Berlin 10 Pf.
Auswärts 15 Pf.

Die einseitige Konzentration des 40. Heftes „Kleinanzeigen“ des eingedruckten Wortes 25 Pfennig (zwei- und dreiseitige Worte), jedes weitere Wort 2 Pfennig. Streifenpreise des ersten Wortes 15 Pfennig, jedes weitere Wort 10 Pfennig. Worte über 15 Buchstaben zahlen für zwei Worte. Arbeitsmarkt Seite 60 Pfennig. Familienanzeigen für Abonnenten Seite 40 Pfennig. Anzeigenannahme im Hauptgeschäft Lindenstraße 2, wochentags von 8 1/2 bis 12 Uhr.

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Redaktion und Verlag: Berlin SW 68, Lindenstraße 3
Verleger: Tscholl 292-297, Zeigamm-Str., Sozialdemokrat Berlin

Vorwärts-Verlag G. m. b. H.

Postkonto: Berlin 87556. — Bankkonto: Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten Wallstr. 66. Diskonto-Gesellschaft, Postkontokasse Lindenstr. 3

Brief über ein Buch.

Zu Hermann Müllers „Novemberrevolution“.

Von Eugen Prager.

Sozial über meine persönlichen Verhältnisse, über Familie, Gesundheit und was dergleichen Dinge mehr sind. Aber du willst noch etwas anderes von mir wissen, du willst meine Meinung über das Buch von Hermann Müller über die Novemberrevolution hören, das vor kurzem im Verlag des „Bücherkreises“ erschienen ist. Du schreibst, mein Urteil wäre für dich von besonderem Werte, weil ich als ehemaliger Unabhängiger einen anderen Blick für die Vorgänge der Revolutionszeit habe, als du ihn wahrnehmst. Und du verlangst Offenheit und Klarheit von mir.

Da will ich dich an eines vor allem erinnern: Es war für dich und für mich die bitterste Zeit unseres Lebens, als die Einheit der deutschen Sozialdemokratie zerbrach. Als wir zur Partei kamen, hatten wir alle Brücken hinter uns abbrechen müssen. Die Partei, das war für uns die Welt, das war unser Heim, unsere Religion. Der Zweck des Daseins schien uns erschöpft, wenn wir der Partei dienten, wenn wir ihr unsere Lage und unsere Nöchte opferten, wenn wir ihre Wege auf alles verzichteten, was das Leben sonst noch wertvoll und köstlich macht. Dann aber kam doch die Spaltung, die uns vordem als unentbehrlich und unfassbar erschienen war. Es kam die Trennung von Freunden und Kampfgefährten, weder von euch noch von uns gewollt. Lehre hindurch stonden wir uns feindselig und hassend gegenüber.

Wir haben uns wieder gefunden und wir möchten nicht, daß noch einmal solch bitterböse Zeit wiederkehre. Denn über allen Wirrungen und Spaltungen haben wir nicht vergessen — um mit den letzten Worten in Hermann Müllers Buch zu sprechen — daß die Befreiung der Arbeiterklasse nur durch die geeinte Arbeiterklasse zu erreichen ist. Aber gerade weil wir das wissen, weil wir das kostbare Gut der Einheit der Sozialdemokratie erhalten, weil wir die uns noch fernstehenden proletarischen Schichten für die Einheit der Arbeiterklasse gewinnen wollen, muß ich bei Gelegenheit dieses Buches doch einmal von dem sprechen, was uns vor zehn Jahren auseinandergerissen hat.

Der schärfste Gegensatz ergab sich wohl aus dem Unterschied zwischen dem „Realpolitiker“ und dem „Phantasten“. Der eine steht mit beiden Füßen auf der Erde und pflückt die Früchte, die ihm zunächst erreichbar sind; der andere greift nach den Sternen und fällt dabei zuweilen auf die Nase. Vielleicht seid ihr mehr die Menschen der Gegenwart. Und darum habt ihr zumeist die Mehrheit hinter euch, weil ihr das sofort Fassliche zeigen könnt. Uns immer Unzufriedene, uns Rörgler, uns Quertreiber aber — hat man von je her gekennzigt und verbrannt“, um zur Abwechslung mit Goethes Faust zu reden. Und das Tragische dabei ist, daß wir uns zumeist nicht verstehen, sobald unsere Unruhe eure Ordnung stört, trotzdem wir doch eigentlich eines Samens, einer Klasse und eines Zieles sind.

Um aber auf Hermann Müller und sein Buch von der Novemberrevolution zurückzukommen. Das ist ein handfestes Buch von einem Geschriebenen, der weiß was er will, von einem, der seinen Weg sieht und ihn auch im Dunkeln nicht verliert. Eine Fülle von Material ist in der Schrift verarbeitet, man erfährt manche wichtige Einzelheit daraus zum ersten Male. Das Wesen des Mannes spiegelt sich in seiner Schrift. Kein himmelstürmender Eroberer, wohl aber ein zuverlässiger und treuer Berwahrer und Mehrer übernommenen Gutes. Er hält Distanz zu den Menschen und Tingen, und darum ist sein Urteil über sie weder von Haß noch von Liebe getrübt. Nur selten spricht er in seinem Buche von sich selbst. Ich bedaure es, daß er an einer Stelle das private Vorleben eines Politikers erwähnt. Aber dazu trieb ihn wohl der Wille zur Genauigkeit, der ihn an einer anderen Stelle noch zu der Erzählung veranlaßt hat, daß er kurz vor Ausbruch der Revolution ohne sein kleines Geet eine Reise nach Kiel nicht antreten mochte. Vielleicht hätten wir anderen es ebenso gemacht; aber trotz aller Liebe zur Wahrheit hätten wir wahrscheinlich solche Menschlichkeit der Nachwelt unterschlagen.

Doch warum soll es in einem Buche nicht menschlich, das den Untertitel „Erinnerungen“ trägt? Das heißt doch soviel, daß die „Novemberrevolution“ kein Geschichtswerk, sondern ein Baustein für den noch kommenden Historiker sein soll. Eine reine unvoreingenommene Wissenschaft gibt es ja überhaupt nicht. Sie wird immer subjektiv beherrscht sein von der Erziehung, von der Umwelt, von der Klassenzugehörigkeit des Forschenden, sie wird immer objektiv beeinflusst werden von der Kenntnis der Quellen und ihre Zugänglichkeit. Aber je größer der Abstand wird, den wir von den Geschehnissen gewinnen, je geringer die persönlichen Berührungspunkte mit ihnen, desto eher entsteht die Möglichkeit einer Darstellung, die von allen Seiten als objektiv empfunden wird.

Das möchte ich hier einschalten, um vor mir selbst den Verfasser vor dem Vorwurf zu schützen, als ob er die Vor-

Zodesopfer der Brandkatastrophe.

Bernachlässigung der Schutzbestimmungen. — Die Opfer meist junge Mädchen.

Die Brandkatastrophe in der Schönleinstraße, von der weitere schreckliche Einzelheiten bekannt werden, hat bisher 2 Todesopfer gefordert. Der Inhaber der Möbel-fabrik Paul Sawitzky und Fräulein Etsiede Krause, 16 Jahre alt, sind im Krankenhaus gestorben.

Im Urban-Krankenhaus liegen 31 Verletzte, darunter junge Mädchen mit lebensgefährlichen Brandwunden.

Schönleinstraße 5.

Schönleinstraße 5. Ein Haus mit der üblichen Fassade einer Mietkaserne im Berliner Osten. Ein Torweg führt in einen engen Hof. Links eine Mauer, rechts ein bemohntes Hinterhaus. Der Hof wird abgeschlossen von einem Fabrikgebäude, drei Stockwerke hoch, nüchtern, fast hier vollzog sich das Unglück.

Im ersten Stock die Fabrik für Radio-Artikel von Dr. Baeder u. Co. Man lapset Spulen mit Zelluloid, aus Zelluloidabfällen werden Platten geprägt, die Prägestempel werden über Gasflammen erhitzt. Es ist Hochkonjunktur, Weihnachten vor der Tür. Radiobestandteile sind ein vielverlangter Geschenkartikel, Radio ist immer noch Mode. Wer denkt daran, wie diese Bestandteile hergestellt werden! Hier Schönleinstraße 5, werden sie fabrikiert. 25 Arbeiterinnen, zumeist junge Mädchen, 15-, 16jährige — man sagt, es sei auch eine Dreizehnjährige darunter gewesen — arbeiten mit dem gefährlichen Rohstoff. Junge Mädchen sind billige Arbeiterinnen!

In zwei Stockwerken über dem Betrieb eine Tischlerei und eine Klavierwerkstätte — Betriebe mit leicht brennbarem Material. Eine einzige Treppe aus Holz. Die Fenster stark unterteilt, keine großen Scheiben, die Fensterkreuze nicht aus Holz, sondern aus Eisen, im Falle der Gefahr die Flucht nach außen erschwerend. Der Betrieb hat vor kurzem seinen Sitz verlegt, die Polizei wollte ihn nicht in der Nähe einer Garage dulden, wegen der Feuergefahr! Schönleinstraße 5, mitten in Wohnhäuser eingeklemmt, in Räumen, die nicht den Grundregeln für die gewerbepolizeiliche Ueberwachung der Betriebe zur Herstellung von Zelluloidwaren entsprechen, wurde er geduldet. Bis das Unglück geschah.

Eine jugendliche Arbeiterin wollte die Gasflamme zur Erhitzung des Prägestempels mit einem Zelluloidstreifen anzünden. Der Streifen flammte auf, erschreckt warf sie ihn weg, er fiel in Zelluloidabfälle — sie sollen möglichst in Blechbehältern mit Wasser aufgefangen werden — und das Unglück war geschehen.

Einundzwanzig Arbeiterinnen, meist im jugendlichen Alter, liegen mit schweren Brandwunden im Krankenhaus. Sie sahen an den Arbeitstischen, die ausschleudende Stichflamme hat sie erfaßt, an den Armen, im Gesicht, an der Brust. Die Ärzte waren entsetzt und erschüttert, als ihnen die jungen Menschen mit diesen schweren Verletzungen eingeliefert wurden, verbrannt, entstellt, mit Brandwunden, die nur zu viele der unglücklichen jungen Mädchen zeitlebens entstellen werden.

Was helfen Schutzbestimmungen für so überaus gefährliche Betriebe, wenn sie so gehandhabt werden, wenn solche Betriebe Arbeitskräfte beschäftigen, von denen man nicht daselbe Verantwortungsgesühl, dieselbe Kenntnis der Gefahr verlangen kann wie von erwachsenen Arbeitern. Junge Mädchen, fast noch Kinder, kaum aus der Schule entlassen — sie sind die Opfer. Not und Arbeitslosigkeit sind groß — die jungen Mädchen müssen verdienen. Die Fabrikation von Massenartikeln braucht billige Arbeitskräfte.

Einundzwanzig Arbeiterinnen liegen mit schweren Brandwunden im Krankenhaus — Kinder unter ihnen, die

sich auf Weihnachten wie Kinder freuten. Sie arbeiteten an dem Land, der zu Weihnachten die Freude der anderen ist. Man sieht ihm nicht an, woher er kommt, ahnt nicht, welche Schicksale und welche Not mit ihm verknüpft sind, sieht nicht den grauen Arbeitstag der jungen Mädchen, die ihn herstellen, die Gefahr, der sie sich aussetzen. Welches Gewissen könnte ruhig bleiben, wenn ihm mitten in der Festesfreude die Verknüpfungen klar vor Augen liegen würden!

Eine der beiden Arbeiterinnen, die an den schweren Brandwunden gestorben sind, ist sechzehn Jahre alt. Sechzehn Jahre! Wir denken mit Entsetzen daran, daß unter den Opfern ein Mädchen von knapp vierzehn Jahren liegt. Die wohlbehüteten Töchter wohlhabender Familien wissen in diesem Alter noch nichts von Verdienennüssen, das die Proletariermädchen in die Fabrik treibt. Sie können in diesem Alter noch Kinder sein — die anderen aber werden zur Arbeiterin. Aber der kindliche Sinn, die Lust und die Freude des Kindesalters, die bleibt auch ihnen, die Freude auf Weihnachten, die Erwartung, die nur der Jugend eigen ist. Mädchen von 14, 15, 16 Jahren in der Fabrik — es sind Kinder. Nun — tot, schwer verbrannt, entstellt auf Lebenszeit — Weihnachtschicksal von Proletarierkindern.

Redet nicht vom sträflichen Leichtsinne der jungen Arbeiterin, die das Feuer verursacht haben soll! Redet vom sträflichen Leichtsinne, der halbe Kinder in gefährlichen Betrieben beschäftigt, redet von der Gedankenlosigkeit, die den Kinderschutz und den Schutz jugendlicher Arbeiterinnen nicht weiter ausdehnen will. Wieviele Betriebe mag es in Berlin noch geben, in denen halben Kindern täglich dasselbe geschehen kann!

Wäge dies Unglück nicht nur an den Sinn für Sensationen rühren, sondern an die Gewissen. Wer mit Entsetzen und Erschütterung an die jugendlichen Opfer denkt, der möge sich prüfen, ob nicht auch eigene Gedankenlosigkeit und eigene soziale Gleichgültigkeit mit Schuld daran trägt, daß junge Arbeitermädchen solches Schicksal erfahren müssen!

Kontrolliert feuergefährliche Betriebe!

In der Berliner Stadtverordnetenversammlung bringt die sozialdemokratische Fraktion folgenden Antrag ein:

„Die letzten Brandunfälle in der Neuen Friedrichstraße 36 und in der Schönleinstraße 5 haben gezeigt, in welche Gefahr die in feuergefährlichen Betrieben beschäftigten Personen geraten, wenn nicht die feuerpolizeilichen und baupolizeilichen Vorschriften befolgt werden. Der Oberbürgermeister als Beauftragter der Baupolizei wird ersucht, so bald als möglich sämtliche Fabrikbetriebe auf ihre Feuersicherheit hin (Ablaufgänge, Feuerleitern, Fenster usw.) kontrollieren zu lassen, um den darin beschäftigten Arbeitern den größtmöglichen Schutz zu schaffen. Wo der Schutz nicht zu beschaffen ist, sind die Betriebe zu schließen. Auch soll Vorsorge getroffen werden, daß Betriebe, die feuergefährliche explosive Stoffe verarbeiten, nicht im Bereiche der Wohnungen liegen.“

Wieder zwei Großfeuer.

In Alt-Stralau und in Weipensee.

In den gestrigen Abendstunden wurde die Feuerwehr zu zwei weiteren Großbränden gerufen. Der erste Alarm kam aus Alt-Stralau, der zweite aus Weipensee.

In der Jute-Spinnerei Alt-Stralau 54/55 war gegen 1/8 Uhr aus unbekannter Ursache Feuer entstanden, das an Juteballen und ähnlichen leicht brennbaren Vorräten rasche

gänge Ende 1918 und Anfang 1919 nicht richtig geschildert habe. Wenn ich als ehemaliger Unabhängiger über jene Zeit zu erzählen hätte, dann würde gewiß manches anders herauskommen. Doch für uns darf es sich jetzt nicht mehr um die Formulierung irgend welcher Schuldfragen handeln, sondern nur noch um die gemeinschaftliche brüderliche Arbeit für den Sozialismus. Ich gestehe Hermann Müller durchaus das Recht zu, die Vorgänge in der Revolutionszeit so niederzuschreiben, wie sie ihm in der Erinnerung als wahr erscheinen. Dabei erkenne ich ebenso gern an, daß er dabei alles vermeidet, was die Verlehen könnte, denen sich die damalige Zeit in der Erinnerung anders darstellt.

So, da hast du meine Meinung über das Buch. Freuen wir uns, daß wir freundschaftlich über solche Dinge sprechen können und nicht mehr wie vor zehn Jahren darüber streiten müssen. Was gibt unserer Bewegung den fortwährenden Schwung? Daß sie zurecht kühl abwägende

Befonnenheit mit unserer mehr draufgängerischen Himmelfürerei verbindet. Muß denn immer ein Gegensatz daraus entstehen, kann es nicht viel mehr ein Zusammenklang werden, wenn die verschiedenartigen Temperamente in einer Bewegung miteinander um Geltung ringen? In unserer Partei ist ebenso Platz für solche, die mehr wägen, wie für solche, die mehr wagen: Wenn sie einig in der Befinnung, einig im Ziel sind!

Um aber diesem Briefe ein Ende zu geben, so will ich nur noch sagen, daß ich dem Buch Hermann Müllers eine große Verbreitung wünsche. Es sollte auch denen zur sinnlichen Lektüre dienen, die vor zehn Jahren im anderen Lager gestanden haben. Zuletzt noch einen anderen Wunsch: Dir und den Deinen frohe Weihnachten und uns allen ein besseres neues Jahr als es das alte gewesen ist.

Dein alter

E. P.

Nahrung fand und mit rasender Schnelligkeit um sich griff. Zur Bekämpfung des Großfeuers wurden vier Löschzüge und das Feuerlöschboot III, das im Osthafen stationiert ist, herangezogen. Starke Qualmentwicklung erschwerte die Löscharbeiten, und erst nach zweistündiger Tätigkeit war die Gewalt des Feuers gebrochen. Es wurde aus sieben Schlauchleitungen größter Kalibers lange Zeit Wasser gegeben. Das elastische, langgestreckte Fabrikgebäude mit einem Flächeninhalt von etwa 1200 Quadratmeter ist zum großen Teil ein Raub der Flammen geworden. Das zweite Feuer entstand in der Spiralfederfabrik von Hausmann in der Langhausstr. 128 zu Weiskenslee. Ein Teil des Fabrikgebäudes und der Dachstuhl wurden vernichtet. Die Entschärfungsarbeiten sind noch unbekannt. Schließlich brach gegen 20 Uhr im Heizkeller der Handelschule, Spandauer Straße, ein Feuer aus, das die Feuerwehr aber bald niedergetrieben hatte, ohne daß ein besonderer Schaden entstanden ist.

Programm des Kriegsschuldausschusses

Endgültig festgestellt.
Der Untersuchungsausschuss des Reichstags für die Fragen der Borgefälle des Weltkrieges — Vorsitzende Frau Abg. Sohm-Schuch (Soz.) — hat sein endgültiges Programm nunmehr festgestellt.

Die bisher vorliegenden Gutachten werden als Grundlage für die Generalausprache mit dem Ziel abschließender Feststellungen für ausreichend angesehen. Mit der Ausarbeitung des Berichtes, der der Aussprache zugrunde gelegt werden soll, ist Generalsekretär Dr. Fischer beauftragt. Die Aussprache, an der die Sachverständigen teilnehmen werden, beginnt spätestens nach Ostern und wird dann fortlaufend durchgeführt. Im Herbst 1929 soll die Arbeit abgeschlossen sein, worauf das ganze Material: Entschärfungen, Verhandlungen, Gutachten, veröffentlicht wird.

Der Ausschuss hat es abgelehnt, mit seinen Beratungen auf die Veröffentlichung sämtlicher noch in Aussicht stehender Aktenpublikationen fremder Länder zu warten. Es wurde geltend gemacht, daß weder die Aktenveröffentlichungen noch die wissenschaftliche Diskussion darüber in absehbarer Zeit ihr Ende finden würde, während es von großer Wichtigkeit sei, das bis jetzt vorliegende Material zusammenzufassen und auszuwerten. Der Ausschuss hielt aber auch eine sofortige Veröffentlichung der ihm erstellten Gutachten allein, ohne daß zu ihrem Inhalt kritische Stellung genommen wäre, für unzumutbar.

Ueber ein wichtiges Sonderthema trat jedoch das ganze Material bereits abgeschlossen vor. Der Ausschuss hat die Haltung der deutschen Regierung auf den Haager Friedenskonferenzen vorweg behandelt. Das Ergebnis dieser unter dem Vorsitz der Herren Abg. Dr. Bradner und Dr. Breitenschief geührten Verhandlungen wird samt den Gutachten der Sachverständigen Professor Dr. Hans Wehner, Professor Dr. Jörn, General Graf Montgelas, Dr. Thimme, Wittf. Geh. Rat Dr. Arzegg, Mitglied des Preussischen Landtags, Ende Januar 1929 bei der Deutschen Werktagelgesellschaft für Politik und Geschichte erscheinen.

Pädagogik mit Polizei.

Ein unzuverlässiges Rundschreiben von Volksschullehrern.
Die Schulleitung in Paris (Sachsen) hat an die Eltern der Schüler 14 Theile herausgegeben, deren Sinn es ist, die Polizei für die Durchführung des Unterrichts und der Erziehung der Kinder in der Schule anzuwerben. Vergehen der Kinder, Privatleben auf dem Schulweg, unerschulichte Schüler, Sammelplätze usw. sollen der Polizei zur Ahndung mitgeteilt werden. Ein sozialdemokratischer Landtagsabgeordneter führte über dieses merkwürdige Dokument in einer kleinen Anfrage Beschwerde und fragte das Staatsministerium, was es zu tun gedachte, um diese „jeder modernen Pädagogik ins Gesicht schlagende Anweisung“ rückgängig zu machen.

Mit der Amtliche Preussische Pressedienst mittelst, bezeichnet der preussische Kultusminister Dr. Beseler das Rundschreiben der Behörde der Volksschulen IV und VI in Forst an die Eltern der Schüler als schweren Mißgriff, der ernst zu mißbilligen ist. Die Regierung in Frankfurt a. D. hat sofort, nachdem sie Kenntnis von diesem Rundschreiben erhalten hatte, das Erforderliche veranlaßt. Die getroffenen Maßnahmen lassen erwarten, daß sich derartige behauerliche Vorkommnisse nicht wiederholen werden.

Das Berechtigungsunwesen.

Der Preussische Staatsrat gegen den Bildungssimmel.
Die schon vor längerer Zeit in Aussicht genommene Besprechung des Reichsministers des Innern mit den Spitzen der Beamtenorganisationen und Gewerkschaften über die Neuorganisation der Reichsbeamtenaufbahnen hat endlich stattgefunden. Während nach Presseberichten die Vertreter der Gewerkschaften für die freie Wahl der Tüchtigen eintraten, verlangten die Beamtenvertreter für den Eintritt in die mittlere, gehobene Beamtenaufbahn das Abiturium oder doch mindestens das Unterprimanerzeugnis. Der Reichsminister des Innern hat sich die Entscheidung vorbehalten. Es sollen noch weitere Besprechungen in einem engeren Kreise von Sachverständigen stattfinden.

Wie nunmehr bekannt wird, hat sich jetzt auch der Preussische Staatsrat gegen die überspannten Anforderungen ausgesprochen. Er hat das Ministerium ersucht, auf eine Herabsetzung der übermäßigen Anforderungen der Reichsbahn und der Reichspost hinzuwirken und dafür zu sorgen, daß die Behörden für die mittlere Beamtenaufbahn keine zu hohen Anforderungen stellen.

Leichtereres Wiederaufnahmeverfahren.

Das Einführungsgesetz zum neuen Strafgesetzbuch wird normenmäßig zu Beginn des kommenden Jahres fertiggestellt sein. Durch das neue Strafrecht ergibt sich die Notwendigkeit, die strafrechtlichen Lebensgesetze darauf zu prüfen, ob deren Bestimmungen mit dem neuen Strafrecht vereinbar sind. Auch die Strafprozessordnung erfährt notwendigerweise verschiedene Änderungen. Das Reichsjustizministerium geht jedoch über diesen engen Rahmen hinaus und vermittelt Reformgedanken, die das Rechtsbewußtsein des deutschen Volkes schon seit längerer Zeit erfüllen.

Die wichtigste Neuerung, die sich im Entwurf des Reichsjustizministeriums befindet, ist, wie der „Soz. Preussischer“ erzählt, die Neugestaltung des Wiederaufnahmeverfahrens im Strafprozeß. Gegenüber dem geltenden Recht sind wesentliche Erleichterungen für das Wiederaufnahmeverfahren vorgesehen.

Bolivians Antwort an den Rat.

Befehl zur Einstellung der Feindseligkeiten. — Neue Ratstagung überflüssig.

Paris, 18. Dezember. (Eigenbericht.)

Die bolivianische Regierung benachrichtigte den französischen Außenminister in seiner Eigenschaft als Präsident des Völkerbundes, daß sie ihren Truppen Befehl gegeben habe, die Feindseligkeiten einzustellen.

In diesem diplomatischen Kreise sieht man in dieser Kundgebung einen Erfolg der Schlichtungsaktion. Man glaubt gleichzeitig losfahren einen großen Prestigeerfolg des Völkerbundes feststellen zu dürfen, als angesichts der südamerikanischen Empfindlichkeit eine Vermittlungsaktion des Völkerbundes erschwerte. Auf die geplante außerordentliche Zusammenkunft des Rats in Paris wird nunmehr angesichts der neuen Entwicklung verzichtet werden.

Auch Kelloggs Vermittlung angenommen.

London, 18. Dezember. (Eigenbericht.)

Eine friedliche Beilegung der Auseinandergehungen zwischen Bolivien und Paraguay scheint bevor-

zustehen. Auch die bolivianische Regierung hat die Vermittlung der panamerikanischen Konferenz nunmehr angenommen. In einem in La Paz veröffentlichten Kommuniqué wird mitgeteilt, daß die bolivianische Regierung sich in einem Telegramm an Kellogg bereit erklärt hat, das Angebot der panamerikanischen Konferenz zur Schlichtung des Streites mit Paraguay anzunehmen. Außerdem hat die bolivianische Regierung dem Völkerbund in einer neuen Note mitgeteilt, daß sie seinem Ratsschlag nachkommen und weitere Zusammenstöße vermeiden werde. Sie versichert ferner, daß sie den Befehlshabern ihrer Grenztruppen die Anweisung erteilt habe, sich jeden Angriffs zu enthalten und sich auf rein defensive Maßnahmen zu beschränken. Abschließend wird in der Note darauf hingewiesen, daß Paraguay 10 Jahrgänge mobilisiert habe, während Bolivien sich auf Vorsichtsmaßnahmen zur Sicherung seiner Grenzen beschränke.

In London hofft man, daß ein direktes Eingreifen des Völkerbundes sich vermeiden lassen wird.

Reparationskonferenz nicht vor Februar?

Einigung mit Deutschland — jetzt wird mit Amerika verhandelt.

Paris, 18. Dezember. (Eigenbericht.)

Im Anschluß an den am Dienstag stattgefundenen Ministerrat wurde ein Kommuniqué herausgegeben, in dem es heißt, daß in bezug auf die Vorbereitung der Reparationskonferenz ein „allgemeines Einverständnis unmittelbar bevorstehe“. Auf Grund der deutschen Einwände gegen die in der letzten Woche beschlossene Formulierung des Aberrinfommens sind in-

zwischen einige redaktionelle Veränderungen vorgenommen worden, die jedoch praktisch an dem Gesamtinhalt nichts Wesentliches ändern. Jetzt sollen die Verhandlungen mit den Vereinigten Staaten über deren Teilnahme an der Reparationskonferenz aufgenommen werden. Sie dürften in mehreren Wochen in Anspruch nehmen, so daß die Konferenz kaum vor Februar zusammentreten dürfte.

Sächsische Weihnachtsgeschichte.

Ein Schwertkriegerbeschädigter in Dresden hat geäußert, daß eine auswärtige Firma zu Weihnachten Biederbogenpakete für Bedürftige verteilt. — Biederbogen, so etwas gibt es nicht. Er schreibt, man möge auch an ihn in seiner Not denken. Die Firma will nicht, daß ihre Gaben Benutzern zufließen, die nicht bedürftig sind. Sie ertüchelt sich beim Vorkaufprädium Dresden nach der Persönlichkeit des Käufers.

Und nun, so denkt ihr, nimmt der Beamte einen Biederbogen und schreibt: Der Mann hat seine Gesundheit für das Vaterland dahingelassen, er ist heute ein Krüppel, arm und bedürftig, die Not ist groß, das Vaterland kann ihm nicht besser danken, wollen Sie dazu beitragen, so werden Sie sich herzlich herzlich dankbar fühlen, gut und herzlich, wie es im Biederbogen steht.

Aber so schreibt er nicht. Er nimmt einen Bogen, über dem steht Strafbefehl, den ich er an den Schwertkriegerbeschädigten. Zwei Zeile halt wegen Keitel. So ist der Oberverwaltungsinspektor höchst dem Volksempfindung Presden, wenige Tage vor Weihnachten. Da habi ihr das Weihnachtswortchen des sächsischen Bureaukratismus!

Zum Glück erfuhr der Abteilungsleiter im Volksempfindung von dem Geheiß, er griff ein, und der Schwertkriegerbeschädigte blieb vor der Haß bewahrt.

Neuwahl in Danzig.

Drei Sozialdemokraten hauptamtliche Senatoren.

Danzig, 18. Dezember. (Eigenbericht.)

Der Volkstag vollzog am Dienstag die Neuwahl für die mit Ablauf des Jahres aus dem Senat ausschreitenden hauptamtlichen Senatoren. Entsprechend der seit mehreren Jahren bestehenden Koalition (Sozialdemokraten, Zentrum, Liberale) wurden u. a. auch drei Mitglieder der bisher nur im parlamentarischen Senat vertretenen Sozialdemokratie gewählt, und zwar Landgerichtsrat Dr. Kemnitzer (Finanzen), Geschäftsführer Friedrich Gründemann (Arbeits- und Gewerkschaftssekretär Franz Arczanski (Arbeit und Betriebe). Als Präsident des Senats wurde Dr. Heinrich Schum wieder gewählt.

Bey den vier anderen Hauptsenatoren stellt das Zentrum den bisherigen Senator Wiercinski (Soziales) und den jetzigen Dreilauer Stadtbaurat Dr. Wihoff (Raumwesen). Für die liberale Gruppe kandidierten mit Erfolg der bisherige Senator Dr. Strunk (Kultur) und Dr. Ewert (Justiz). Unter den nicht wiedergewählten Hauptsenatoren befindet sich Dr. Bollmann, dessen Amtsunterbrechung oft zu scharfer Kritik Anlaß gegeben hat. Mit ihm sind die Anhänger der deutschnationalen Opposition aus der Regierung entfernt. Damit ist endlich der unhaltbare Zustand beseitigt, daß der Verwaltungssenat mit seiner rechtgerichteten Mehrheit dem republikanisch gerichteten parlamentarischen Senat entgegenstand.

Mieterschutz nicht verfassungswidrig.

Höchstergerichtliches Urteil in Wien.

Wien, 18. Dezember. (Eigenbericht.)

Der Verfassungsgeschichtshof hat am Dienstag den Antrag der Landesregierung von Bessarabien und Steiermark, den in Deutschösterreich bestehenden Mieterschutz als verfassungswidrig zu erklären, abgelehnt. Der Antrag war auf Wunsch der Hausbesitzerorganisationen gestellt worden. Als das ablehnende Urteil bekanntgegeben wurde, leisteten sich die zahlreich anwesenden Hausbesitzer hitzige Zwischenrufe und einen großen Ansturm. Der Vorsitzende des Gerichts sah sich schließlich gezwungen, die Herren Hausbesitzer an die friedliche Luft zu setzen.

Parteitag der Marin-Gruppe.

Frankreichs Rechte will herrschen.

Paris, 18. Dezember. (Eigenbericht.)

In Paris wurde am Dienstag der Parteitag der größten Rechtsgruppe, der Republikanischen Vereinigung, eröffnet. Der Vorsitzende wies in seiner Eröffnungsrede auf die Erfolge

der Partei hin, ohne die heute nicht regiert werden könne. Die Rechte bilde ein Drittel der Regierungsmehrheit. Die Ansprache enthielt immerhin den persönlichen Rat, den Bogen nicht zu überspannen und keine unzulässigen Forderungen zu stellen. Stelle die Partei aber solche Forderungen, so dürfe sie sich auf keine Kompromisse einlassen.

Es wird sich in der Tat bald erweisen, ob die Ansprüche der Partei, die heute die Regierung geradezu zu beherrschen gedenkt, durch die Ereignisse gerechtfertigt werden.

Spaltungsende in Bulgarien.

Ein Markstein in der Entwicklung des bulgarischen Sozialismus.

Sofia, 18. Dezember. (Eigenbericht.)

Das vor wenigen Wochen gebildete Vorkomitee der sozialistischen Gruppen in Bulgarien erfolgte bereits in seiner dritten Sitzung den allgemein erwarteten Erfolg. Es wurde die formale wie tatsächliche Einigung erreicht und eine partielle Kommission zur Ausarbeitung des Einigungsprotokolls eingesetzt.

Die meisten lokalen Organisationen der bulgarischen Sozialdemokratie drängt schon lange zu einer Vereinigung hin. Die stark die Macht dieses Druckes von unten war, zogen die verschiedenen Parteiführer der Sozialdemokratischen Partei und der Sozialistischen Föderation. Die dort am genommenen Entschlüsse schufen die über die tatsächliche Parteiform, auf der jetzt die Verschmelzung der Föderation und der Gruppe „Neuer Weg“ (ehemalige Kommunisten) mit den alten Sozialdemokraten erfolgte.

Die Geschichte des Sozialismus in Bulgarien weist eine Reihe unheiliger Bruderkämpfe auf. Diese Kämpfe finden in erster Linie ihre Erklärung in der zurückgebliebenen wirtschaftlichen Struktur des Landes. Die Klassenunterschiede, der Kapitalismus und die im Produktionsprozeß tätige Proletariermasse sind in Bulgarien noch relativ wenig entwickelt. Die etwas über 5 Millionen zählende Bevölkerung setzt sich zu 82 Proz. aus einem Kleinbauerntum zusammen, das von der noch jungen Kapitalistenklasse und der Regierung in der schärfsten Weise ausgebeutet wird. Die ungenügende ökonomische Entwicklung des Landes und das Fehlen einer zahlenmäßig starken Arbeiterklasse führten in der nunmehr 40jährigen Geschichte der bulgarischen Arbeiterbewegung immer wieder zu Gegensätzen und Zerplitterungen. Die letzte Spaltung erfolgte im Jahre 1924. Immerhin konnte die alte Partei bei den vorjährigen gewöhnlichen Wahlen im Wahlbündnisse mit den Bauernpartnern und Handwerkern (Eiserne Block) 10 Abgeordnete in die Sobranie schicken, während die Föderation, die selbständig in den Wahlkampf gezogen war, ohne parlamentarische Vertretung blieb.

Nach dem letzten Jahresbericht zählt die Sozialdemokratische Partei in Bulgarien 30 151 Mitglieder, die sich beruflich in 6376 Lohnarbeiter, 19 482 Bauern, 2231 Handwerker und 1610 freie und andere Gliedern. Tatsächlich sind in Bulgarien mehrere hunderttausende Lohnarbeiter vorhanden. Aber auch hier steht die Mehrzahl der Arbeiter, ähnlich wie in den anderen Balkanländern, noch unter kommunistischem Einflusse. Die wirtschaftliche politische Reaktion und nicht zuletzt auch der rollende Stuhl schafften einen günstigen Nährboden für die kommunistische Agitation. Jetzt ist durch den Anschluß der Gruppe „Neuer Weg“ ein Teil der ehemaligen kommunistischen Partei der sozialistischen Bewegung zurückgewonnen.

Stärkung nach innen und außen tat dem Sozialismus in Bulgarien dringend not. Nach außen steht die Sozialistische Partei erst sehr harten Kämpfen. Das Regime der 9. Juni-Ruffischen, eines Generals- und Professorencliques, hat eine halbsozialistische Parteifiktur eingerichtet. Die arbeitende Bevölkerung ist politisch unterdrückt und wirtschaftlich bis zum Existenzminimum gedrückt. Die sozial fortschrittliche Entwicklung des Landes ist lediglich ein feines Räuber. Der Ruf nach einer konstitutiven Regierung wird täglich stärker. Dennoch: Die Zukunft steht den vereinigten bulgarischen Sozialisten gegenüber.

General Sabornia, Italiens erster und wenig erfolgreichster Generallieutenant im Weltkrieg, liegt in Bordighera im Sterben.

Die Brandkatastrophe in der Schönleinstraße
Ein Toter und 32 Verletzte. — Die Ursachen der Explosion.

Die furchtbare Brandkatastrophe in der Schönleinstraße 5, eine der schwersten, die jemals in der Hauptstadt zu verzeichnen war, hat das erste Todesopfer gefordert!

Hauslich hatte bei dem Sturz schwere Knochenbrüche und innere Verletzungen erlitten, so daß alle ärztlichen Bemühungen vergeblich waren. Im Urban-Krankenhaus liegen noch neun Schwer- und 23 weniger Schwerverletzte daneben.

Stadtwert, dem Hauptbrandherd, wo ein kaum beschreibliches Durcheinander herrscht. Die Gerüche, daß unter den Trümmern noch tote Liegen, haben bisher glücklicherweise keine Bestätigung gefunden; da aber ein großer Teil der Trümmer noch nicht sortiert ist, bleiben die Gerüche vorläufig unüberlegt.

Die Ursache der Explosion.

Das Unglück ist Gegenstand eingehender kriminalpolizeilicher Untersuchungen. Die Katastrophe soll nach den bisherigen Ermittlungen durch die Fahrlässigkeit eines jungen Mädchens (einer Bierzehnjährigen?) entstanden sein.

Die Brandkatastrophe hat in der Umgegend unter den Bewohnern die größte Aufregung hervorgerufen, und gegen die Behörden werden sehr scharfe Vorwürfe laut. Immer wieder wird die Frage aufgeworfen, wie es trotz der behördlichen Aufsicht möglich war, daß ein Fabrikationsbetrieb, der mit derartig gefährlichen Chemikalien arbeitet, in einem Gebäude untergebracht sein durfte, das, wie die schwierigen Vorarbeiten gezeigt haben, in feuerpolizeilicher Hinsicht keineswegs den Vorschriften entspricht.

Die hohe Feuergefährlichkeit des Zelluloids, dessen Namen man auf Zellkorn verdeutschten wollte, stammt aus seiner Herstellung, bei der Zellstoff (Zellulose) mit Salpeter- und Schwefelsäure „nitriert“ (verstickt) und dann mit Kompressor behandelt wird.

Zelluloidbrände haben oft genug in Fabriken und Werkstätten gewütet und schwere Menschenopfer gefordert. Wir erinnern uns eines furchtbaren Unglücks, das im Jahre 1908 oder 1909 in einer Wiener Fabrik 17 Menschenleben durch Zelluloidbrand vernichtete.

Zur Entlastung des Halleischen Tors.

Was wird aus den Plänen, die unerträglich gewordenen Verkehrszustände am Halleischen Tor zu bessern? Die Tiefbauverwaltung des Magdeburger Reichs hat vor längerer Zeit einen Entwurf ausgearbeitet, der auf dem zu erweiternden Blücherplatz einen Kreisverkehr vorsieht.

Der Kampf im Zuchthaus.

Wir berichteten gestern über den blutigen Kampf im Zuchthaus von Zuchthaus. Die Justizpräsidiale in Königsberg teilt dem noch folgende Einzelheiten mit: Das Gespräch zwischen Berneder und seinem Verwandten Baal (nicht, wie zuerst gemeldet wurde, Kauf)

An der Brandstätte. Auf der Brandstätte in der Schönleinstraße, die während des ganzen Nachmittags von einer großen Schaar Schausteller gefolgt war, gingen die Vorkarbeiten der Feuerwehr ununterbrochen weiter.

59] Soldat Suhren. Roman von Georg von der Brigg.

Er schmeigt und spielt mit seinem großen Löffelmesser. Nach einer Weile sagte ich: „Siehst du auch Figuren im Boden?“ Als Kinder sahen wir immer Figuren.

dann brummig, so sehr er konnte, und er konnte nicht sehr. Er sagte: Wir fangen nicht mehr Fische, als wir brauchen, um zu leben. Wir nehmen ihnen das Leben aus mit Schmerzen, schnell, und ohne Zweifel zu schneiden.

Albering hat sein Gesicht geneigt und zeichnet mit dem Messer neben sich auf die Erde. Nach einer Weile sagt er leise: „Freilich sind das alles Redensarten.“

(Fortsetzung folgt)

Ein neues Schauspielerteilheim.

In den nächsten Tagen wird das neue Schauspielerteilheim der Bühnengemeinschaft für engagamentlose und unbemittelte Bühnengemeinschaftler in der Anhaltstr. 3 eröffnet.

In der dritten Etage des Hauses Anhaltstr. 3 wurde von der Bühnengemeinschaft dieser Tagesaufenthaltsraum, verbunden mit Restaurationsbetrieb, für bedürftige Bühnengemeinschaftler geschaffen. Zwei große geräumige Gänge, wo es für 50 Pf. ein vollständiges Mittagessen, für 30 Pf. ein warmes Abendbrot und für 15 Pf. eine Tasse Kaffee gibt, bilden dem leiblichen Wohl der Gäste. Das Essen wird abweichend von der Tradition von flinken Pagenhänden serviert. „It schon besser so“ meint die Wirtschaftlerin. Die Herren haben hier jetzt Zeit und die Mädchen schälern hier so gerne, sicher ist sicher.“ Dann gibt es hier einen Schreib- und Leseraum, einen Aufenthaltsraum für Kauzler und einen für Nichtkauzler und ein Bibliothekszimmer. Das Heim ist von morgens bis abends geöffnet und jeder kann bleiben, solange er Lust hat. Viele haben ihr Scherlein dazu beigetragen, daß dieses Pflanzelwerk zustande kam. Zuwendungen der Stadt und des Kultusministers, der Erbsis aus den Schauspielereinkünften zugunsten der Wohlfahrtskassen der Bühnengemeinschaft haben die finanzielle Grundlage, außerdem stifteten verschiedene Firmen eine Reihe von Einrichtungsgegenständen. Im neuen Heim werden sich die Bühnengemeinschaftler zusammenfinden, Freud und Leid aus dem Berufsleben wird ausgetauscht, man hört dies und jenes, aus dem man manchmal wieder irgendeine Engagementenmöglichkeit ergibt, und vor allem: man soll sich für billiges Geld satt essen können, braucht keine allzu viele freie Zeit nicht ziellos auf der Straße herumwandern oder zu Hause in der Ideen, meist kalten Bude hocken.

Das frühere Schauspielerteilheim in der Karstr. 6, eng, primitiv, ganz oben, fast unter dem Dach gelegen, erfüllte so gar nicht seinen Zweck. Es wirkte demütigend, statt aufmunternd, und rief all den betrunkenen und stöhnend Bekleideten so recht das Verzeßte ihrer Lage vor Augen. In der Anhaltstr. 3 ist es dagegen hell, freundlich und warm, hier kann man sich wohl fühlen.

Er frant sich „Mut“ an! Eine traurige Szene im Gerichtssaal.

Vor dem Schöffengericht Mitte stand gestern mittag eine Verhandlung gegen den 43jährigen Bauwächter Emil Hornick an. Er hatte ein neunjähriges Mädchen in seine Stube gelockt und war nun wegen Blutschuldvergehens angeklagt. Der bisher unbestrahlte Angeklagte hatte sich aus Angst vor der Strafe vorher Mut angetrunken und daher etwas zu viel ins Glas gegeben. Schon vor Beginn der Verhandlung lag er völlig betrunken auf dem Fluß des alten Kriminalgerichts lang ausgefrüht auf einer Bank. Als seine Sache aufgerufen wurde, mußten ihn zwei Justizwachmeister an den Armen in den Saal schleifen und auf die Anklagebank legen. Die Frage des Vorsitzenden beantwortete er fallend mit den Worten: „Müßes dummes Zeug.“ Der Gerichtspräsident, Sanitätsrat Dr. Beppmann, mußte die Frage, ob der Angeklagte in diesem Zustand verhandlungsfähig sei, verneinen. Das Gericht sah sich daher genötigt, die Verhandlung zu vertagen. Von der Verhandlung einer Ordnungsbefehl wurde bei dem Geisteszustand des Angeklagten, der an sich schon schwachsinig ist, abgesehen. Landgerichtsdirektor Arnold brohte dem Angeklagten aber an, daß er, wenn er wieder betrunken vor Gericht erscheinen sollte, 24 Stunden eingesperrt würde, um in der Zelle seinen Rausch auszuschlafen. „Mir könnt Ihr doch nicht verurteilen“, stammelte der betrunkenen Angeklagte, als er aus dem Saal montete.

Die Stadtschaft Brandenburg.

Die Stadtschaft der Provinz Brandenburg hatte am Dienstag Vertreter der Behörden, des Provinziallandtages, der Banken und der Presse zu einer Besichtigung ihrer neu hergestellten Büroräume eingeladen. In der Viktoriastraße 20 wurden aus einer Reihe von Büden durch den Architekten Seltsberg vorbildliche Klassen- und Treffräume geschaffen. Die Besichtigung zeigte, daß die Leitung der Stadtschaft der Provinz Brandenburg auch großen Wert darauf gelegt hat, für die Angestellten vorbildliche Arbeitsräume zu schaffen. In seiner Begrüßungsansprache wies der Generalsekretär Heinze darauf hin, daß es der Stadtschaft trotz der schwierigen allgemeinen Lage in enger Zusammenarbeit mit der Provinzialverwaltung Brandenburg gelungen sei, im erheblichen Umfang zur Besserung der Realverhältnisse der städtischen Haushalte beizutragen. Neuerdings widmet die Stadtschaft ihre besondere Aufmerksamkeit der Neubausanfertigung in Stadt und Land. So konnten im Jahre 1928 mit Hilfe der Stadtschaft durch Begebung von 12 685 200 M. ersten Hypotheken 2203 Wohnungen errichtet werden. Der Gesamthypothekenbestand der Stadtschaft der Provinz Brandenburg beläuft sich zurzeit auf rund 68 Millionen und 6 Millionen Aufwertungsanhypotheken. Zur Beschaffung ihrer Mittel bedient sich die Stadtschaft seit sechs Jahren zusammen mit den anderen sieben der Zentralstadtschaft angehörenden Stadtschaften des Zentralhypothekendarlehen der Preussischen Zentralstadtschaft, deren Pfandbriefumsatz zurzeit rund 180 Millionen Mark beträgt. Der Absatz der Pfandbriefe selbst u. a. immer noch an der Belastung der Rendite durch die Kapitalertragsteuer, an der namentlich das Ausland Anstoß nimmt. Der Verwalterstab der Stadtschaft der Provinz Brandenburg hat eine Entscheidung gefaßt, in der die bisherige Aufhebung dieser Steuer im Interesse des städtischen Realverhältnisses dringend gefordert wird. Nach der Besichtigung wurde im Landeshaus der Provinz Brandenburg ein Film über das Aufgabengebiet der Stadtschaften gezeigt.

Winterfahrt nach Reinerz.

Der Skitouristenklub des Jugendamts Lichtenberg hatte die städtische Zahl von 40 Teilnehmern aufzustellen. Den Abschluß des Kurses bildete eine Filmvorführung über die Triborteknik am 16. Dezember im städtischen Jugendheim Sauerstraße 44. Von den Teilnehmern nehmen an der Fahrt des Stadtkommissars für Leibesübungen ins Clager Gebirge Inspector 23 teil. Am 23. und 26. Dezember erfolgt die Abfahrt, die Rückkehr zu Neujahr.

Neuregelung der Hauszinssteuer.

Der Gesamtvorstand des Reichsbundes Deutscher Mieter e. V. (Sitz Berlin) hat zu dem neuen Gesetzesentwurf über die Hauszinssteuer folgende Entschliessung gefaßt:

Der am 8. und 9. Dezember 1928 in Magdeburg versammelte Gesamtvorstand des Reichsbundes Deutscher Mieter e. V. nimmt von dem neuen Entwurf des Gebäudeversicherungsgesetzes, der dem Reichstag sodann zugegangen ist, Kenntnis und erhebt gegen die geplante Neuregelung der Hauszinssteuer, die praktisch deren Abbau zugunsten des Hausbesitzes bedeutet, scharfen Protest.

Gegenüber dem neuen Gesetzesentwurf stellt der Reichsbund Deutscher Mieter e. V. folgende Forderungen auf:

1. Der Geldwertungsgewinn des bebauten Grundbesitzes ist durch Reichsgesetz dauernd für öffentliche Zwecke zu erfassen.
2. Bis zur Beseitigung der Wohnungsnot und des Wohnungsengdrucks ist das Aufkommen aus der Besteuerung dieses Geldwertungsgewinnes ausschließlich für die Zwecke des Woh-

Der Arbeiter hört zu!

Interessante Versuche der „Deutschen Welle“.

Sechs Personen sitzen an einem runden Tisch! Der Ministerlatrat Prof. Wolke, die Arbeiterin am Fleischband Marquardt, der Arbeiter Limkowski, der Dreher Koch, der Werkzeugmacher Goeß und Dr. Würzburger. Vor ihnen stehen zwei Mikrophone: die „Deutsche Welle“ überträgt die von Wolke geleitete „Arbeiterstunde“, in der diesmal in der Form von Zwiesgesprächen das Thema: „Nationalisierung und Arbeiterfrage“ behandelt wird. Vollkommen zwanglos, als ob man eben nur am Tisch säße, leitet Wolke die Diskussion ein. Die Fragen werden von ihm gestellt, das Wesen und die Formen des Problems hat der Arbeiter von seinem Standpunkt aus selbst zu behandeln. Gleich nach der ersten Frage befindet sich die Gesellschaft mitten im Thema, das die Nationalisierung als Leistungsteigerung herauszuarbeiten und die fünf Gesichtspunkte der Arbeitstechnik, der Arbeitsorganisation, der Rationalisierung, der Energiewirtschaft und der Transportwirtschaft behandelt. Die Redner erkennen, daß die Nationalisierung eine Zwangswirtschaft für unsere Wirtschaft darstellt. Um sie auf dem Weltmarkt wettbewerbsfähig zu halten, die Aufgabe besteht darin, eine Verbindung zwischen rationaler Arbeitswirtschaft und sozialer Menscheneconomie zu finden. In diesem Sinne muß auch die Frage des Menschen im Produktionsprozeß zu behandeln sein. Am Schluß der Unterhaltung teilte Prof. Wolke mit, daß diese theoretische Auseinandersetzung, die in einem solchen Kreise zum erstenmal stattfand, zunächst nur ein Versuch sein soll, der immer weiter ausgebaut wird. Sein glückliches Ergebnis zwängt vor allem die übrigen Sendeleitungen, ähnliche Arbeiterstunden einzurichten. Hier hört der Arbeiter zu, an der Schilderung seiner Umgebung ist er interessiert, weil sein Arbeitsgenosse selbst zu ihm spricht, ihm das alles wirklichkeitsnah macht, was sonst unbewußt geduldet wäre und gequält

hat. In diesen wenigen Augenblicken ist der Rundfunk, bisher ein gruppenpsychologisches Instrument, zum erstmalig ein Erzieher geworden, der auf die Individualpsychologische Einstellung des Zuhörers eingeht. Vielleicht, nicht sicherlich wird der eine oder andere Zuhörer auf den Gedanken kommen, selbst durch das Mikrophon sprechen zu wollen. Das passive Verhalten der Rundfunkteilnehmer wandelt sich in aktive Mitarbeit um, die in einer Unterhaltung vom Arbeiter durch das Mikrophon zum Arbeiter ihren stärksten Niederschlag findet.

Der Arbeiter Limkowski wird am kommenden Sonnabend im gleichen Kreise von seiner Drehbank sprechen. Wieder wird auf das Fragepiel die Antwort folgen. Bis zum nächstenmal werden die Teilnehmer das Mikrophon lieber vergessen. Dadurch wird die Unterhaltung prägnanter, abgerundeter und noch lebendiger werden, zumal ohne Manuskript gesprochen wird. Derartige konzertante Gespräche und Vorträge können zur Lösung schwierigster wirtschaftlicher und politischer Probleme beitragen. Rundfunkreportage durch Fabriken und Bergwerke, Unterhaltungen zwischen Arbeitnehmern und Arbeitgeber würden so manches Klarer gestalten, wenn die Vorträge auf der gleichen Grundlage wie die „Arbeiterstunde“ der Deutschen Welle geführt werden. Noch aber haben die von Prof. Wolke und Dr. Würzburger vorgenommenen Versuche die von der Leitung der „Deutschen Welle“ gefördert worden sind und in ein vollkommen neues Arbeitsgebiet des Rundfunks führen, keine Nachahmer gefunden. Man begnügt sich trotz der Vorzüge und jahrelangen Versuche mit einigen Vorträgen, die an der Berufskategorie eines Arbeiters vorbeizugsuchen. Dafür sind aber leider nicht nur die Programmfachverständlichen der Sendegesellschaften verantwortlich zu machen.

Wohnungsnot und der Sortierung schlechter Wohnviertel zu beseitigen.

3. Zahlungsunfähigen Mietern ist die Miets in Höhe des auf ihre Räume entfallenden Anteils an der Geldwertungsgewinnsteuer zu erlassen, zahlungsunfähigen Mietern ist sie zu ermäßigen.

Der Vorstand des Reichsbundes Deutscher Mieter e. V. ridtet an die politischen Parteien die Forderung, sich dieser wohlwollenden Stellungnahme anzuschließen. Es muß unbedingt verhindert werden, daß die Immobilienverluste der Hypothekengläubiger in Höhe von rund 60 Milliarden Mark im Laufe der Jahre dem Hausbesitz als Gewinn zufließen und von der deutschen Wirtschaft dauernd mit jährlich 4 bis 6 Milliarden Mark verzinst werden müssen.

Obermeister Paeths Niederlage.

Mit 754 gegen 245 Stimmen unterlegen!

Die am 17. Dezember unter Leitung des Magistratskommissars Stadtrat Dr. Trellat vorgenommene Vertreterwahl der Berliner Tischlerinnung brachte die völlige Niederlage des bisherigen Obermeisters Paeth und seines Anhangs. Von 1012 Wählern wurden 600 gültige Stimmen abgegeben, davon erhielt die Opposition 754 Stimmen, die Liste Paeth 245 Stimmen. Durch den überraschenden Sieg der Arbeitsgemeinschaft der Berliner Tischlermeister besteht für Paeth keine Möglichkeit mehr, bei der in etwa sechs Wochen stattfindenden Wahl des Innungsvorstandes durch die Vertreterversammlung auch nur einen Vorstandsposten in der Tischlerinnung zu belegen.

Das Recht des Müllers von Mahlsdorf.

Die Stadt Berlin kaufte im Jahre 1919 das Gut Mahlsdorf zu Siedlungszwecken. Innerhalb des Gutsgeländes liegt eine Windmühle, die samt dem Mühlengrundstück nicht dem Gutbesitzer gehörte und nicht mitgekauft wurde. Zugunsten dieses Mühlengrundstückes ist das Gut Mahlsdorf mit einer Grunddienstbarkeit belastet, die natürlich auch nach dem Gutserwerb in Kraft blieb. Damit der Mühle nicht der Wind abgefangen wird, darf sie nur auf 150 Meter Entfernung von der Mühle bis zur Straße Mahlsdorf ein 6 Meter breiter Fahrweg über das Gutsgelände hinweg freigehalten werden. Diese „Mühlengerechtigkeit“ beeinträchtigt für einen großen Teil des die Mühle umgebenden Gutsgeländes die Ausnutzungsmöglichkeit. Gena 50 000 Quadratmeter (gleich 20 Morgen) werden davon betroffen. Bei Verhandlungen mit dem Mühlenbesitzer, die früher mehrfach geführt wurden, erwies sich die Wahrung der Last als unüberwindlich. Soll das Gut wirtschaftlich vorübergehend aufgelassen werden, so bleibt nur übrig, daß die Stadt der Stadt des Mühlengrundstückes erwirbt. Der Müller hat sich bereit erklärt, das 1571 Quadratmeter große Mühlengrundstück mit der Mühle und der Mühlengerechtigkeit für 10 000 Mark zu verkaufen. Das Grundstück hat einen Wert von 6 000 Mark, der Wert der Mühle wird auf 8 000 Mark geschätzt, es bleiben also für den Wert der Mühlengerechtigkeit 3 000 Mark. Der Magistrat will auf den Kauf eingehen, um den unangenehm Nachbarn los zu werden.

500 Kinder ohne Turnhalle.

In Bietertal, früher eine der reichsten Gemeinden Berlins, hat die 12. Volksschule in der Kastanienallee immer noch keine Turnhalle. Obwohl die Schule schon über 33 Jahre besteht, müssen die Kinder heute noch eine halbe Stunde Weg machen und in einer entfernt gelegenen Turnhalle ihren Unterricht nehmen. Alle Klagen der Eltern dieser Kinder waren bisher ohne Erfolg. Bei stärkstem Regen, bei größter Kälte wird den Kindern dieser Schulweg zugemutet. Die Anstaltsleitung hat aus Mitleid mit den Kindern zwar versucht, die Turnstunden im eigenen Gebäude durchzuführen. Die Kinder mußten dann eben auf den Fluren Freiübungen machen. Zurzeit wird der neue Etat vorbereitet, und es ist zu wünschen, daß endlich einmal dieser Mangel beseitigt wird. Wenn auch die frühere Gemeinde sich nur verpflichtet fühlte, für die höheren Schulen zu sorgen, so hat gerade die Stadt Berlin als eine der wichtigsten Aufgaben zu betrachten, die vernachlässigten Volksschulen zu betreten.

Wiederauflösung des Falles Husmann?

Stadtrat, 18. Dezember.

Der gesetzliche Vertreter Husmanns, sein Vizepräsident, ist beauftragt worden, Husmanns Aufzeichnungen während seiner Unternehmungstätigkeit, die ein Schlaglicht auf die kriminalpolizeilichen Unternehmungsmethoden werfen, zu veröffentlichen. Offenbar ist mit der Veröffentlichung, die sensationelle Einzelheiten über die Vernehmung Husmanns ans Licht bringen soll, die Wiederauflösung der Nordangeldelung Daube zur Rehabilitierung Husmanns beabsichtigt. Die Aufzeichnungen Husmanns sind unmittelbar nach seinem Verneinungen im Gefängnis niedergegeschrieben.

Die Zeit des Buches.

Bücher sollen natürlich auf dem Weihnachtsmarkt liegen. Wer was soll man kaufen? Wie sich hindurchfinden durch die ungeheure Menge von Neuem und Altem auf dem Büchermarkt, wie das wertvolle und fortschrittliche Buch aus dem Haufen des Unkrautlichen herauszufinden? Hier hilft und berät die Parteibuchhandlung A. H. W. Dießbach in der Lindenstraße 2.

Ein Gang durch ihre Räume zeigt jedem, daß man mit Erfolg bemüht ist, den Partei- und Bestimmungsgenossen, also besonders dem Arbeiter und Angestellten, eine Buchhandlung zu schaffen, die ihre Hauptaufgabe darin sieht, eine Sommerlese für das sozialistische, freiheitliche und freigeistige, also mit einem Wort das gute Buch zu sein. Der Bücherfreund findet dort alles. Rat und Auskunft in jeder Buchangelegenheit, Literatur aus allen Gebieten: Gesehe, Gartenbücher und Kochbücher, ebenso wie Werke über Kunst, Natur und Philosophie. Er findet dort die Werte von Tad London, Sinclair, Hauptmann, Cokit; die sozialistischen Klassiker Marx, Engels, Bebel und Besel, Naturwissenschaftliches von Böckhe, Bürgel und Grottelsh. Es fehlt ebensowenig der unsterbliche Schweiß und sein deutsches Genestück, der Schamp, wie die großen Antiklerikale „Seroant Gritka“, „Soldat Suhren“, „Drei Soldaten“, „Nachtzug 1902“ und „Der Krieg“. Allerdings findet man hier kein Werk, das Unternehmenseist, Reaktion und feilsches Spektakelbüchlein verkörpert. Ganz besondere Sorgfalt ist der Auswahl der Jugendschriften gewidmet. Wir finden hier neben den guten Jugendschriften des Dieb-Verlags die Bücher von Gwald und Heger, den erfindenden Dr. Dostilla, die Reisediätreue des Verlags Brockhaus, die große Reihe der prächtigen Tierbücher von Böns, Brehm, Gwald und vielen anderen. Ganz erstaunlich ist die große Anzahl von außerordentlich billigen Bilderbüchern (von 30 Pf. an). Besonders beachtenswert sind diejenigen mit Texten von Bruno Schönlanker sind Bastelbücher und Motorbuchkästen (von 50 Pf. an) für die jungen Techniker vorhanden. Es sollte also keiner beäumen, der Parteibuchhandlung einen Besuch abzustatten und jeder sei davon denken: Bücher kaufe ich nur von Dieb-ich unterstütze dadurch meine eigene Sache.

Die treudeutsche Schülermühe.

In der Sexta des Gymnasiums zu Chemnitz.

Der Artikel „Wie die Alten lügen“ in Nr. 357 der „Vorwärts“, der sich mit den Aufzeichnungen in Schülerheften über fändliche Geheimorganisationen beschäftigt, erinnerte mich, so schreibe uns eine Zeitschrift, an ein kleines Erlebnis, das allerdings schon längere Zeit zurückliegt: Ich trat auf der Reise mit Bekannten zusammen, deren Vater Sohn die letzte Vorprüfung über die Sexta des Gymnasiums in Schletz bestand. Einmal Tages erwiderte ich zu meinem Erstaunen im Innern der Mühe, quer über das Futter laufend, ein etwa zwei Zentimeter breites schwarzesweiches Band. Ich fragte den Knaben, was das bedeute, und erhielt die Antwort: „Ja, Leute, das haben wir doch früher auf den der Mühe getragen und jetzt dürfen wir das nicht mehr, da tragen wir es nicht.“ Ich erfuhr, daß die Schülermühen tatsächlich gleich mit dem am Futter festgeklemmten Band gekauft würden und daß alle Mühen dieses geheimnisvollen deutschen nationale Eingeweide hätten. Also dürfen die Mühen mit Wissen und Billigung, sehr wahrscheinlich sogar auf Wunsch des Schulleiters mit diesem deutschen nationalen Abzeichen an die Schüler verkauft worden sein und wahrscheinlich noch immer verkauft werden. Denn es ist nicht anzunehmen, daß sich im Verlauf einiger Monate hierin etwas geändert hat.

Die Hauptgewinne der Arbeiterwohlfahrtstiftung.

Am Dienstag nachmittag wurde die Ziehung der Weihnachtstafel der Arbeiterwohlfahrt beendet. Unter den letzten 5000 Gewinnern wurden auch alle großen gezogen. So fielen die Hauptgewinne in Höhe von je 25 000 M. auf die Nummern 633 873 in Gruppen A und B. Die beiden 15 000-M.-Gewinne fielen auf die beiden Gruppen der Nr. 1 414 384. Die beiden Prämien in Höhe von je 10 000 M. wurden auf die Nr. 1 287 448 gezogen. Ein Gewinn über 1000 M. fiel auf die Nummer 1 288 456. 500 M.-Gewinne erhielten die Nummern 1 278 538, 348 533, 1 420 384, 488 681, 1 474 732. Jedes 25. Los, von der Nummer des Hauptgewinnes aufwärts und abwärts gerechnet, erhielt einen Trostpreis.

Wiederholt der Deutschen Arbeiterwohlfahrtstiftung und Bayerischer Arbeiterverband, die an der Weihnachtsfeier, auch am Tage der Ziehung der Tafel, mehrere Tausende unterhält. — Für Deutschland: Am Nordpolen gebildet, im Südosten möglicher Reich, in der Weise leichte Schneefälle, im Osten trübtes Wetter mit trübem Frost.

Wohl zu finden. Durch vom amerikanischen Geneserer Staats, Pädagogen, dem Gelände von Wasser von Weizel, sind hier viele Tage und aber Kaufleute von Kranen von den Gedanken der Kellern gebildet.

Laxin führt ab, es wirkt sehr milde, versuch es, und Du bist im Bilde

Kleine Vorlagen im Landtag.

Hilfe für Oberschlesien.

Im Preussischen Landtag gab am Dienstag, vor Eintritt in die Tagesordnung, Abg. Haafe-Siegmund (Sp.) eine Erklärung ab, die sich gegen die Behauptungen des Abg. Kiedel (Dem.) wendet, daß die Wirtschaftspartei in den Ausschüssen nichts bewilligt und oft geteilt habe.

Das Haus tritt hierauf in die Tagesordnung ein und erledigt zunächst eine Reihe von Eingabenberichten.

Darauf wird in zweiter und dritter Lesung der Entwurf zur Änderung des Gesetzes über die Form der Zulassung verabschiedet.

In dritter Lesung wird darauf der Gesetzentwurf zur Verlängerung des preussischen Wohnungsgesetzes bis zum 31. Dezember 1929 angenommen. Es folgt der mündliche Bericht des Hauptausschusses über den sozialdemokratischen Antrag betreffend die Betriebsbeschränkungen und Stilllegungen in Oberschlesien, den Abg. Franz-Oberschlesien (Soz.) erstattet. Danach wird die Staatsregierung ersucht, die beabsichtigte Stilllegung der Donnersmühl-Hütte zu verhindern, auf die Reichsregierung einzuwirken, daß die verbleibenden Grubenbestimmungen des Stahlwerksverbandes aufgehoben und weitere Frachtermäßigungen gemahnt werden. Ferner soll die Staatsregierung darauf hinwirken, daß bereits stillgelegte Betriebe der weiterverarbeitenden Metallindustrie als Abnehmer der Rohisen- und Walzwerke wieder in Betrieb gesetzt werden. Ferner soll die von Polen zu zahlende Entschädigung für das Chorzower Stahlwerk an das Reich für den Wiederaufbau in Oberschlesien verwendet werden.

Abg. Nowad-Gietwiß (Soz.):

Die immer stärker auftretende Betriebsstilllegungsmanie in Oberschlesien hat uns zu unserem Antrag veranlaßt. Leider herrscht gegenüber der Notlage der Bergbauwirtschaft und auch der Staatsbetriebe in diesem Bezirk noch ein tief beklagenswertes Unverständnis. Die vom Stahlwerksverband diffamierte Frachtpolitik wirkt sich gegenüber der ober-schlesischen Wirtschaft geradezu katastrophal aus. Durch diese wahnwitzige Frachtpolitik konkurrenzunfähig gemacht, ist die weiterverarbeitende Industrie zu Betriebsstilllegungen in großem Umfang gezwungen worden. Diese Notlagen treffen natürlich auch auf Mittel- und Niederschlesien zu, und wir sind deshalb bereit, auch diese Gebiete in den Wirkungsbereich unserer Anträge mit einzubeziehen. Wir sind nicht der Auffassung, daß der Stand der schlesischen Industrie so wäre, daß er zum Untergang verurteilt ist.

Über augenblicklich locker auf ihre die ganze Schwere des deutsch-polnischen Handelskrieges.

Wir sind deshalb der Meinung, daß der Handelsvertrag mit Polen so schnell wie möglich zum Abschluß gebracht werden muß, damit die weiterverarbeitende Industrie Schlesiens ihre Produkte nach dem Osten absetzen kann. Uns seien bei der Stellung unserer Anträge nicht parteipolitische Gründe, sondern das Bestreben der schlesischen Wirtschaft und der schlesischen Bevölkerung zu helfen. Selbst die beispiellose Niedrighaltung der Wöhne macht die ober-schlesische Industrie nicht konkurrenzfähig. Der Staat hat die Pflicht, für Sicherung der von ihm in der Industrie investierten Werte zu sorgen und vor allem beim Reiche auf eine Ermäßigung der Frachtarif für die Reichsbahn hinzuwirken, die es bisher an dem nötigen Verständnis dafür fehlen hat lassen. Es ist endlich an dem Staat, daß die Opfer wieder geteilt werden, die Oberschlesien durch den gesamten Lande gebracht hat. (Lebhafte Beifall bei den Soz.)

Abg. Straube (DnL) stimmt den Anträgen zu und ersucht um Aufhebung der Beschränkung der Frachtarif, die dem im Westen durch die Ausbreitung geschädigten Mittelstand helfen wollen.

Abg. Kreier (Soz.) wendet sich ebenfalls gegen die Betriebsstilllegungen in Oberschlesien und ist für Einwirkung auf das Reich, damit die Frachtarif ermäßigt werden.

Abg. Jandrosch (Komm.) erklärt die Zustimmung seiner Fraktion zu den vorliegenden Anträgen.

Abg. Wehaglin (D. Sp.) meint, daß ohne die Einwilligung der Vertreter der Staatsregierung im Ausschuss der Donnersmühl-Hütte keine Stilllegung erfolgen könne. Die Beendigung des Handelskrieges mit Polen sei notwendig, um die wirtschaftlichen Verhältnisse zu bessern.

Abg. Hestermann (Sp.) erhebt gegen den Wirtschaftsminister den Vorwurf, daß er bei der Ausbreitung im Westen an die organisierten Arbeiter zu Unrecht die staatliche Unterstützung gezahlt habe.

Abg. Kaufmann (Nat. Soz.) erklärt die Zustimmung seiner Fraktion zu den Anträgen.

Nach weiteren Ausführungen wird die Debatte durch Schlussantrag beendet. — Die Ausschussanträge wurden angenommen; die Anträge betreffend den Mittelstand im westlichen Industriegebiet überwies das Haus dem Hauptausschuss.

Das Haus tritt nunmehr in die Beratung der Hauptantragsbeschlüsse über die Sturmbildung auf dem Nordsee und die Befähigung der Arbeiter auf der Insel Röhre, die Hochwasserstände in Bergedorf und die Behebung der Erwerbslosigkeit unter den Landarbeitern der Westfälischen Kreis-Gesellschaft ein.

Nach kurzer Aussprache werden die Hauptantragsbeschlüsse einstimmig angenommen.

Es folgt die Aussprache über den Hauptantragsbeschluss über die demokratische Interpellation betreffend die Übernahme der Getreide-, Industrie- und Kommissions-N. A. (Schweizerkongress) durch die Preußensache und die Rentenbanktreuehandlung.

Abg. Leistert (Soz.):

Der Ankauf des Schweizerkongresses durch die Preußensache hat ungeheure Aufregung verursacht. Vor allem wandte sich die Konkurrenz der Industrie, des Handels und der Landwirtschaft gegen. Da die Konkurrenz ihrer Vertreter im Landtag zu sitzen hat, ist es natürlich, daß diese im Parlament mit allen geschäftlichen Fragen heranzutreten und ihre Kenntnisse geschäftlich auszunutzen fragen. Dies ist der Ansicht, daß der Landtag nicht das Forum zur Vertretung bestimmter geschäftlicher Privatinteressen ist. Unbedingt soll der Kongress zu teuer erworben sein. Es ist merkwürdig genug, daß dieser Einwand gerade aus den Bezirken kommt, wohin kleiner seit 700 Millionen Auftragsunterstützung geflossen sind und fortgesetzt öffentliche Mittel erfordert werden zur Sanierung industrieller Betriebe. Diese Kreise wissen genau, daß für den Preis maßgebend gemein ist der Ankauf der Erwerbungen. (Sehr wahr bei den Soz.) Es ist der Einwand erhoben worden, daß das Eindringen der öffentlichen Hand in die private Wirtschaft grundsätzlich abzulehnen

werden muß. Was heißt öffentliche Hand? Die Preußensache hat die Aufgabe, Genossenschaftskredite zu vermitteln und Darlehen zu gewähren. Im Genossenschaften wurden die Kredite zu 7 Proz. gegeben, die sie dann ihrerseits wieder zu 10 Proz. und im Osten zu 15 Proz. weitergegeben haben. Es ist da nur zu billigen, wenn die Preußensache Einrichtungen schafft, um die Landwirte vor diesem Wucher zu bewahren. Das geschieht in der Weise, daß der Schweizerkongress die Lieferungsverträge der landwirtschaftlichen Genossenschaften bis zu 60 Proz. herabsenkt. Kann die Genossenschaft an andere Käufer zu höheren Preisen verkaufen, so steht ihr das frei, wenn sie 1 Proz. Provision an den Kongress zahlt. Bis jetzt war jedenfalls zu verzeichnen, daß der Gewinn nicht den Landwirten, sondern dem Handel zugute kam.

Die Leidtragenden bei allen Preissteigerungen waren die Verbraucher.

Jede Steigerung des Getreidepreises verteuert das Brot, und dieser höhere Preis fällt auch, wenn die Preise erheblich sinken. Stabile Preise liegen ebenso im Interesse der Landwirte wie der Verbraucher, und daß diese Interessen mit der Preußensache im Schweizerkongress vertreten werden, dafür bietet uns die Beteiligung der BVB die beste Gewähr. (Sehr wahr! bei den Soz.)

Alle Bedenken werden geklärt von Kreier, die in der Furcht leben, daß der Schweizerkongress durch die Preußensache den ihnen aus der Landwirtschaft fließenden Gewinn schmälern könnte. Es ist eine alte Falsche, daß die Kollektoren an meissen bemächtigt werden. Die Übernahme des Schweizerkongresses durch die Preußensache ist deshalb erfolgt, um eine Bewahrung der notleidenden Landwirtschaft zu verhindern, um ihr ein festes Rückgrat zu geben. (Sehr wahr! links.)

Bis jetzt ist noch mit keinem Wort nachgewiesen, daß das Ziel der Übernahme des Kongresses durch die Preußensache kein gutes ist.

Es kommt eben den Herren von rechts auf die rein politische Agitation an, die der Landtag braucht. Dafür wird ruffähiglos das Gedächtnis der Landwirtschaft geopfert nach dem Motto: Schreien wir, schreien wir!

Man sucht eben damit den politischen Bankrott der völlig unfähigen Landtagsgenossenschaften zu verschleiern. Die Bauern werden sich betreten müssen vom Glauben, daß diejenigen, die sie bis jetzt ausgeplündert haben, nämlich die Großgrundbesitzer, Fideikommissherren, die Grafen und Barone, ihre Interessenvertreter sind. (Stürmische Zustimmung links, Lärm und minutenlanges Unterbrechnen rechts.)

Ich hoffe, daß diese Verhandlungen zur Folge haben, daß das Vertrauen weiter bauerlicher Kreise zur Republik gestärkt wird. Wenn die Bauern ohne Scheuklappen sich diese rein politische Aktion der Rechte ansehen, werden sie erkennen, daß der Ankauf des Schweizerkongresses ihnen mehr genützt hat als jemals die wilde Agitation des Landtages. Wir wissen, daß sie dann auch zu freien Stufen der republikanischen Staatsform werden. (Lebhafte Beifall links, Lärm rechts.)

Abg. Hülger-Spiegelberg (DnL) polemisiert erregt gegen die Sozialdemokratie, die bisher gegenüber der Landwirtschaft verstoßen habe. Die Viehproduktion in Deutschland werde durch die Gefrierfleischlieferung geschädigt. (Lärm: Was hat das mit dem Schweizerkongress zu tun?) Den Sozialdemokraten werde das polnische Schweine noch lange am Hals hängen. (Sturm, Heiterkeit!) Es liege auf der Linie der sozialdemokratischen Politik, anerkannter Führer des Landtages zu sein. Immerhin würden die sozialdemokratischen den Antrag auf Stilllegung des Geschäftes nicht annehmen, weil diese Stilllegung nach dem Geschäftsabschluss überflüssig sei. Sie würden vielmehr versuchen, soviel wie möglich für die Landwirtschaft heranzuziehen.

Abg. Jandrosch-Katow (Soz.) meint, daß abzuwarten wäre, ob der Schweizerkongress der Landwirtschaft in ihrer Abkühlung helfen kann. Es sei die Aufgabe des Schweizerkongresses, der Landwirtschaft leichte und bequeme Abgabemöglichkeiten zu angemessenen Preisen zu schaffen.

Abg. Rau (Komm.) polemisiert gegen die bürgerlichen Parteien, die im Grunde alle mit der Schaffung dieses Kongresses einverstanden seien, und auch gegen die Sozialdemokratie, die durch ihre Zustimmung dazu der Ausbeutung der breiten Massen Vorschub leistete.

Hilf. Wgaard (DnL) ist der Ansicht, daß der Staat den Schweizerkongress wesentlich billiger hätte kaufen können. Von der Regierungserklärung, daß eine weitere Erpannung nicht beabsichtigt sei, sein seine Fraktion befriedigt.

Funkwinkel.

Erdlich ein gutes Abendprogramm. Der Titel heißt 'Musikalische Beisprache'. Man darf dabei keineswegs an Schlager, Klisch oder ähnliche Dinge denken. Ganz im Gegenteil. In der Reihe der Kompositionen findet man Rassen wie 'Mendelssohn', 'Schumann', 'Rubinstein', 'Dvorak', 'Liszt', 'Wagner' und 'Boccherini'. Kein, es geht um Vertonungen, die heute noch in einem ersten Konzert sitzen und die durch eine schöne, leicht fahliche und einprägnante Melodie vor der Vergessenheit oder dem nur akademischen Musikbetrieb gerettet wurden. Allerdings paßt die Verfasserin des 'Gebets einer Jungfrau' doch nicht in diese Gesellschaft. Selbst ihre Muzik ist recht banal. Langweilenerinnerungen der Jahrhundertwende werden lebendig, und Adts Nieder Klänge doch schon stark verstaubt. So aus der 'Ferne (langst vergangener Zeiten)', als 'Der Großvater die Großmutter nahm'. Spindlers früher außerordentlich bester 'Fulcrum' liegt uns heute überhaupt nicht mehr. Dr. James Simon, Franz von Sponawitz und der Lenz Heinrich Kupfner von der Klemperer-Oper, die Solisten des Abends, arbeiten mit einem Ernst an ihrer Interpretation, als ob es sich dabei um die größten Meisterwerke handelte. Darauf eine halbe Stunde 'Dichtung der Gegenwart'. Maria Luisa Fischer sieht zur Diskussion. Dr. Kurt Binbus gibt die Einleitung. Sehr objektiv, läßt und vorteilhaft gerade deshalb besonders eindrucksvoll umfassen er das Bild der Dichterin. Jedenfalls tritt hier ein originelles Talent mit einer starken Begabung zum Größtphantastischen unter nachvollziehbarer Maske in die Erscheinung.

Abg. Dr. Jellka (Dem.) meint, daß bei diesem Kauf der Staat sein gutes Geschick gemacht habe. In Zukunft sei nur solchen Geschäften der Zuschuß-Ausschuss des Landtages zu hören. Nach Ausführungen der Abg. Dr. Schmidt-Höple (Sp.) und Hofmeyer (Deutsche Fraktion) schließt die Debatte. Nach persönlichen Bemerkungen der Abg. Hülger-Spiegelberg und Kaufhold (DnL) ergibt die Abstimmung über den Zuschußantrag, die Interpellation für erledigt zu erklären, die Beschlußunfähigkeit des Hauses.

Hierauf verlegt sich das Haus um 8 Uhr auf Mittwoch, den 19. Dezember, 10 Uhr. Tagesordnung: Kleinere Vorlagen.

Parteiaachrichten für Groß-Berlin

Einladungen für diese Rubrik sind stets an das Sekretariat Postfach 634, Unterstadt 1, Berlin SW 68. Einverständnis 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100.

1. Kreis Wilhelmshagen. Donnerstag, 20. Dezember, 10 Uhr, bei Frau Schulze, Friedländer Str. 60. Sitzung des erweiterten Kreisvorstandes - Abfassung des Jahresberichts - Abrechnung für das 4. Quartal muß eingehend erfolgen.

2. Kreis Tempelhof. Freitag, 21. Dezember, 19 1/2 Uhr. Kreisversammlung bei Hübner, Marienborf, Chausseestr. 19.

3. Kreis Köpenick. Freitag, 21. Dezember, 19 1/2 Uhr, bei Frau Schulze, Friedländer Str. 60. Sitzung des erweiterten Kreisvorstandes - Abfassung des Jahresberichts - Abrechnung für das 4. Quartal muß eingehend erfolgen.

heute, Mittwoch, 19. Dezember.

1. 10 Uhr, Die Parteiführer holen Isarr-Rosen vom Rathaus ab.

12. 10 Uhr, Die Parteiführer holen Isarr-Rosen vom Rathaus ab.

13. 10 Uhr, Die Parteiführer holen Isarr-Rosen vom Rathaus ab.

Morgen, Donnerstag, 20. Dezember.

1. 10 Uhr, Die Parteiführer holen Isarr-Rosen vom Rathaus ab.

12. 10 Uhr, Die Parteiführer holen Isarr-Rosen vom Rathaus ab.

13. 10 Uhr, Die Parteiführer holen Isarr-Rosen vom Rathaus ab.

Frauenvorstellungen.

1. Kreis Charlottenburg. Die Geranien werden geblüht, am Donnerstag, 20. Dezember, von Beginn der Parteimitting bis 10 Uhr. Die Geranien werden geblüht, am Donnerstag, 20. Dezember, von Beginn der Parteimitting bis 10 Uhr. Die Geranien werden geblüht, am Donnerstag, 20. Dezember, von Beginn der Parteimitting bis 10 Uhr.

Arbeiterwohlfahrt.

1. Kreis Charlottenburg. Am Mittwoch, 13. Dezember, um 20 1/2 Uhr, findet im Tagungssaal des Arbeiterwohlfahrtsvereins eine Sitzung der Arbeiterwohlfahrt statt. Alle Mitglieder sind herzlich eingeladen.

Jungsozialisten.

1. Kreis Charlottenburg. Am Donnerstag, 20. Dezember, um 19 1/2 Uhr, findet im Tagungssaal des Arbeiterwohlfahrtsvereins eine Sitzung der Jungsozialisten statt. Alle Mitglieder sind herzlich eingeladen.

Sterbetafel der Groß-Berliner Partei-Organisation

1. Kreis Charlottenburg. Am Donnerstag, 20. Dezember, um 19 1/2 Uhr, findet im Tagungssaal des Arbeiterwohlfahrtsvereins eine Sitzung der Partei-Organisation statt. Alle Mitglieder sind herzlich eingeladen.

Für die Frühjahrsjugendweihen 1929

müssen die Aufnahmen in folgenden Anmeldestellen unter Zahlung der Einschreibgebühr von 50 Pf. vorgenommen werden:

1. Kreis Charlottenburg. Am Donnerstag, 20. Dezember, um 19 1/2 Uhr, findet im Tagungssaal des Arbeiterwohlfahrtsvereins eine Sitzung der Frühjahrsjugendweihen 1929 statt. Alle Mitglieder sind herzlich eingeladen.

Pelzschuhe

Schwarz Box calf 12⁵⁰

Braun Box calf .. 13⁵⁰

Lack 13⁵⁰

Weiser

10⁹⁰

R. Cheveau



nur von

GROSSER WEIHNACHTS-VERKAUF

Ledertwaren

- Geldtasche für Damen und Herren, sehr schön, aufblasbar 1.90
- Besuchtasche Taschenbügel u. best. Spiel, a. for. Led. u. Form 1.90
- Grosse Beuteltasche (brot) weich. Led. an der Hand, Lederbes. 7.90
- Aktenmappe sehr schön, Vollschneider, ca. 40 cm gross, mit Griff und Schliesse 6.75

Herren-Artikel

- Perkal-Oberhemd mit Kragen, in schönen Mustern 3.90
- Popeline-Oberhemd durchsch. einfarb. u. gemischt, 4.90
- Weisses Tanzhemd mode ne. einfarb. 4.90
- Nachthemd farbig besetzt, mit Kragen, oder halsoff 3.90
- Schlofanzug mit eleganter Verzierung 9.75
- Selbstbinder grosse Auswahl ... 2.85, 3.90, 9.95
- Hosenträgergarnitur Steilig, im Karton ... 3.75, 2.75
- Herren-Schirm Halboval, mit gutem Griff ... 8.90
- Wollhut in vielen Formen und Farben ... 4.90, 3.90
- Rauhhaariger Modehut in neuen Farben ... 5.90

Geschenk-Artikel



Schreibtischlampe 3-staltig, m. Seidenablage 19.75



Klavierlampe mit Seidenablage 11.75



Nachtischlampe Messing, m. Seidenablage 12.75



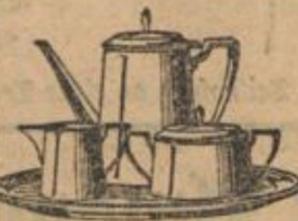
Haartrockner Original 'Fön' 28.00



Heizsonne 'Hertle' 14.90



Kaffeemaschine elektrisch 39.90



Kaffeeservice vierst. 15.90

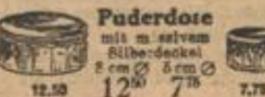


Kaffeestift massiv Silber, im Etui 14.70

Kleidergarnitur, Crêpe de Chine, m. breit. Spitze, Spitze, 4.90
Uniform u. Fachmannschatten 4.90

Kleidergarnitur, Crêpe de Chine, m. Cor., 6.90
Orange, Blau, u. Fuchsmantel, mod. Mischelstickerei

Damen-Schal
Crêpe de Chine, reine Seide, in sparten Mustern und Farben
4.90 4.90 7.90
Abb. 4 Abb. 7



Puderdose mit m. silbern Silberdeckel 7 cm Ø 5 cm Ø 7.75



Manicure-Set mit reichem Inhalt 2.15



Bürstengarnitur, m. gut. Inhalt 2.15



Regal-Schiff wertvoll. Holz, Karten mit 8 Stück 1.00

Bijouterie

- Besteckteile echt Silber, wie Tintenfaße, Kochgeschab, m. Schmelz, Besteck, Kleinstes, Zuckerschale, 75.95
- Perlkette 150 cm lang, jede Paris geknotet ... 1.75
- Vorstechnadel echt Gold, 2.60 mit Paris ... 2.60
- Strassagraffen modern, für Halskette 50.95
- Salzstreuer Doppelt, echt Silber ... 25.95
- Taschenbügel zum Selbstanfertigen von Handtaschen ... 95.95

Galanterie

- Brotkorb Messingfarbe, ovale Form ... 95.95
- Ascher rein Messing, mit Glasinsatz 95.95
- Krümelnur rein Messing, oliert ... 2.95
- Rauchgarnitur 4-teilig, mit Tabak, rein Messing, poliert 2.95

Photoartikel

- Metallstativ 3-teilig, 4-teilig, 7-teilig, 8-teilig 4.50 5.75 8.50
- Photoalbum 8-teilig 95.95 1.95 2.95 4.50



Geschenkpäckchen mit Par. im Puder, Seife, Par. m. Kartonage, feine Dimengörte 2.25



Perfumerie, reich geschliffen 2.00



Weinflasche mit Henkel, 1/2 Liter 18.00



Kochenteller, ca. 20 cm 14.50



Salatteller, ca. 20 cm 9.00

Bücher * Musikalien

Leipziger Str., Fr. Richter, Elias, Wilmersdorfer Str., Belle Alliance-Str., Brunnenstr., Chausseestr., Alexanderplatz.



Toilettengarnitur 8-teilig 59.50



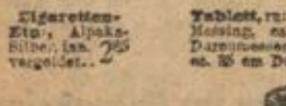
Bowlenkanne 39.50



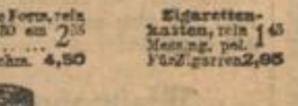
Zigaretten-Etui, Alpaka-Silber, im 2er Pack 2.95



Tablett, runde Form, rein Messing, ca. 20 cm Durchmesser, ca. 15 cm Durchmesser 4.50



Zigaretten-Kassette, rein Silber, im 2er Pack 2.95



Schreibzeuggarnitur, 3-teilig, Kunstseide, marmoriert 4.70

Spielwaren in großer Auswahl!

Brotartikel

- Weizenmehl Pfund 18.95
- Auszu-smehl Pfund 23.25
- Sultaninen Pfund 35.45
- Rosinen Pfund 42.95
- Blaue Mohn Pfund 44.95
- Kunsthonig Pfund 32.95
- Margarine Pfund 52.55, 62.95
- Vanillinzucker 10 Pakete 40.95

Russ. Gänse 82

geboren Pfund 82.95

Präsentkörbe

in jeder Ausführung und vielen Preislagen

Rind- u. Schweine-Schlächtere

Max Jobski
Putbusser Straße 6
Qualitätsware - Billigste Preise

PORZELLAN



Rosenthal & Co.
Bielefeld, Schützenstraße 122-123

Allgemeine Ortskrankenkasse Berlin-Weissen ee.

Am Donnerstag, dem 27. Dezember 1928, abends 6 Uhr, findet in unserem Verwaltungsschulsaal hier, Charlottenburger Straße 27, eine

ordentliche Ausschreibung

statt, zu der die Ausschreibungsläden hiermit eingeladen werden.

- Zwecksetzung:
1. Beschaffung des Vorstands.
 2. Beschaffung des Vorstands über den Ausschreibungsläden.
 3. Wahl der Ausschreibungsläden (1. Arbeitsleiter, 2. Arbeitsleiter).
 4. Ausrüstung und Beschaffung aller den 2. Ausschreibungsläden.
 5. Beschaffung der Ausschreibungsläden über den Ausschreibungsläden.
 6. Beschaffung der Ausschreibungsläden.

Zum Eintritt benötigt man eine mit einer Einzahlung versehenen Ausschreibungsläden.

Der Vorstand:
H. W. Müller, Vorsitzender.

Verkäufe

Städtischer Verkauf: Deutsches Theaterhaus am 10. Dezember 1928 mit 1000 Stücken. Reinerlös: Zuschüsse an die Stadt Berlin.

Ankleidungsstücke, Wäsche usw.

Wenig ertragreiche Kleiderarbeiten aus Stoffen, Kreiden, Kunstseide, Tüll, etc. etc. etc.

Wenig ertragreiche Kleiderarbeiten, teils aus Stoffen, Kreiden, Kunstseide, Tüll, etc. etc. etc.

Wenig ertragreiche Kleiderarbeiten, teils aus Stoffen, Kreiden, Kunstseide, Tüll, etc. etc. etc.

Wenig ertragreiche Kleiderarbeiten, teils aus Stoffen, Kreiden, Kunstseide, Tüll, etc. etc. etc.

Möbel

Möbelarbeiten, Kleiderarbeiten, etc. etc. etc.

Radio

Radioarbeiten, Kleiderarbeiten, etc. etc. etc.

Musikinstrumente

Musikinstrumente, Kleiderarbeiten, etc. etc. etc.

Kaufgesuche

Kaufgesuche, Kleiderarbeiten, etc. etc. etc.

Unterricht

Unterricht, Kleiderarbeiten, etc. etc. etc.

Radio

Radioarbeiten, Kleiderarbeiten, etc. etc. etc.

Kaufgesuche

Kaufgesuche, Kleiderarbeiten, etc. etc. etc.